

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 14 (1989)
Heft: 2

Rubrik: Hilfeleistung ja - aber wie?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlässlich der verschobenen Generalversammlung 1989 erklärte Herr Huber, Präsident der Radgenossenschaft, es hätten sich in letzter Zeit unliebsame Vorkommnisse im Zusammenhang mit der Caritas ereignet, welche er im nächsten Scharotl zu klären versuche.

Wie ja alle wissen, ist die Radgenossenschaft dazu verpflichtet, im Sinne der Allgemeinheit zu handeln, d.h. die Gelder, welche die Radgenossenschaft vom Bund erhält, müssen zweckgebunden für Platzbeschaffung z.B. ausgegeben werden. Für private Hilfeleistungen bei Engpässen hat die Radgenossenschaft leider keine Gelder zur Verfügung. Aus diesem Grunde verhandelte die Radgenossenschaft schon seit ca. zwei Jahren mit der Caritas. Die Caritas wollte den Fahrenden insofern helfen, indem sie eine Beratungsstelle speziell für Fahrende schaffen wollte. Diesbezüglich wurden auch beratende Gespräche mit der Radgenossenschaft geführt. Der Sinn und Zweck einer solchen Beratungsstelle hätte darin bestanden, in Einzelfällen und in Notlagen mit finanziellen Mitteln und Ratschlägen helfen zu können.

Anfangs Januar 1989 erfolgte die Aufnahme der Beratungsstelle im Sekretariat der Radgenossenschaft. Alsdann wurden Arbeiten getätigt, ohne dass zuvor die Geschäftsleitung der Radgenossenschaft genau darüber informiert wurde.

Dazu kommt, dass Herr Huber zu dieser Zeit im Ausland weilte. Zu betonen ist, dass bezüglich der Schaffung der Beratungsstelle die Caritas nie klare und eindeutige Abmachungen, weder mündliche noch schriftliche, getroffen hatte. So passierten denn eben auch Dinge, die die Radgenossenschaft in keiner Art und Weise tolerieren kann, erinnern Sie doch wieder an das damalige Hilfswerk "Kinder der Landstrasse". Alle Fahrenden wissen es und alle Sesshaften sollten die Sensibilität aufbringen, es verstehen zu können: Auf keinen Fall dürfen die Fahrenden wieder namentlich aufgelistet werden. Es dürfen keine Aktenberge mehr entstehen.

./.

Jeder, und gerade ein heute tätiges Hilfswerk muss verstehen, dass Menschen, die ihr halbes Leben lang verfolgt wurden durch soziale Institutionen und unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit, sehr misstrauisch auf Auflistungen jeder Art reagieren. (und es wäre wünschenswert, wenn auch Sesshafte ein bisschen misstrauischer auf "Registrierungen" reagieren würden...Anmerkung der sesshaften Sekretärin....)

Nach wie vor findet die Radgenossenschaft es sinnvoll, ewnn eine Hilfestelle für Fahrende entstehen könnte. Aber die Koordination sollte die Radgenossenschaft führen können. Nirgends soll der Name derjenigen Menschen aufgeschrieben werden, denen geholfen wurde. Jeder kann in die Situation kommen, wo er Hilfe benötigt, deswegen soll er nicht sein Leben lang in einer Computerliste figurieren.

Hilfeleistung soll so gestaltet sein, dass der Hilfesuchende nicht abhängig wird vom Gebenden, sondern lernt, seine Probleme alleine zu meistern. Oftmals sind Helfer eben hilflose Helfer. Das heisst, sie verlangen von ihren Schützlingen wiederum Dankbarkeit und machen sie von ihren Leistungen abhängig. Hilfe zur Selbsthilfe ist angebracht. Man sollte keine Reservate schaffen und die anfallenden Bedürfnisse der Fahrenden befriedigen, sondern man soll sie lernen, auf eigenen Beinen stehen zu können, selber eine Steuererklärung ausfüllen zu können, selber für sich sorgen zu können. Dies wäre echte Hilfe. In diesem Sinne wünscht sich die Radgenossenschaft eine Hilfestelle.

Noch ein Wort zu der in letzter Zeit vielzitierten Krankenkasse für Jenische: Nachdem die Radgenossenschaft auch diesbezüglich Verhandlungen geführt hatte, wurde es klar, dass auch eine Krankenkasse für Jenische wieder ein Extra-Züglein wäre. Auch da wiederum würden die Jenischen aufgelistet werden, und könnten somit sehr gut kontrolliert werden. Sollte jedoch jemand Schwierigkeiten mit Krankenkassen haben, so erklärt sich die Radgenossenschaft bereit, vermittelnd zu helfen.

Der Präsident: Robert Huber

